№ 26. 1845.

Freitag, den 28. Februar.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich drei Mal, **Montags, Mittwochs** und **Freitags,** zu dem Preise von **Fünf** Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für drei Nummern **Einen** Sgr. **Drei** Pf., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Eilfter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die dazu beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler bis **5** Uhr Abends.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6.

Kleine Leiden.

Wenn Pascal irgendwo sagt, alles Unglück käme allein daher, daß die Menschen sich nicht ruhig im Zimmer zu halten wüßten, so ist dies, mit Respekt zu melden, eine Lüge des guten Mannes, was ich meinen lieben Lesern bis zur Evidenz zu beweisen gedenke.

Neulich hatte ich mir vorgenommen, den ganzen Abend einer literarischen Arbeit zu widmen, und die weisesten Maaßregeln getroffen, um recht ungestört denken zu können. Die Lampe brannte behaglich, das Papier war zurecht gelegt, die Stahlfedern hatte ich untersucht und keinen Ausschuß darunter gefunden, und die Tinte war frei von Schimmel und Stäubchen; sogar meinen Lehnstuhl hatte ich gemustert, ob sich nicht einige malitiöse Nadeln hinein verirrt hatten, und meinen Bedienten hatte ich fortgeschickt, damit er mir durch unüberlegtes Schwatzen und Fragen nicht beschwerlich fallen sollte, und eben hatte ich mich niedergesetzt und die Feder zur Hand genommen, als plötzlich sich draußen ein wüthender Sturm erhob. Es war ein Stürmchen, der die größten Eichen entwurzeln konnte, so ein Stürmchen, wie der diesjährige Februar einige recht solide Proben geliefert hat, aber was ging mich im Grunde der Sturm an? Saß ich doch im warmen, behaglichen Zimmer, waren meine Fenster doch dicht geschlossen, die Laden vor, und die Rouleaux heruntergelassen. Was hatte ich also zu befürchten? — Ich schlug darum dem Sturm ein Schnippchen, und wollte gerade in sehr guter Laune das schöne Lied anstimmen: „Hier sitz' ich auf Rosen mit Veilchen umkränzt," als mir plötzlich jeder Ton in der Kehle stecken blieb, und nur ein unheimliches Gurgeln zum Vorschein kam; zugleich traten mir die Thränen in die Augen, und meine Nase verzerrte sich krampfhaft. Hustend, prustend, keuchend und stöhnend springe ich auf, um die Ursache der nichtswürdigen Störung zu entdecken, aber ich bin es nicht vermögend, denn ein dicker Rauch füllt mein ganzes Zimmer an. — Der Schornstein, in den mein Ofen seinen Rauch absetzt, ist sonst mit allen Winden der Windrose befreundet, nur nicht mit diesem abscheulichen Sturme, der den Rauch in den Schornstein und die Stube zurückdrängt. Ich Unglücklicher, was soll ich anfangen? In mein zweites Zimmer kann ich nicht, denn das ist neu geweißt worden, und der Kalkdunst würde mir das tödtlichste Kopfweh bereiten; — ich klingle, ich klingle wieder, aber Niemand kommt, und genau genommen, kann auch Niemand kommen, denn ich habe meinen Bedienten ja weggeschickt. Rasch ziehe ich die Rouleaux auf, öffne die Laden und Fenster, da weht mir eine eisige Zugluft entgegen, und treibt den Dampf wieder ins Zimmer zurück, und aus dem Ofen züngelt bei jedem Windstoße eine gierig leckende Flamme nach meinem schönen, neuen Schlafrocke, und regelmäßig folgt ihr eine dicke Rauchwolke nach. Jetzt bleibt mir nichts mehr übrig, als das Feuer allein zu ersticken. Verzweifelnd kniee ich am Ofen nieder, und gieße den Inhalt des Wasserkruges hinein, aber es reicht nicht hin, entwickelt vielmehr noch mehr Qualm und Dampf, und nun greife ich zur Zange, und reiße die glimmenden Scheite heraus, die mich noch außerdem mit Kohlen, Funken und Asche überschütten, Brust und Augen leiden fürchterlich, meine Geduld hat zwar schon lange ein Ende, aber doch bleibt mir nichts übrig, als ächzend und prustend, keuchend und hustend, stampfend, tastend und drükkend die einzeln umherfliegenden Funken, kohlenden und glimmenden Scheite auszulöschen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Fluch der Geburt.

(Fortsetzung.)

„Nimm," rief Wood das Kind hinhaltend, „nimm und flieh."

Frau Sheppard streckte mechanisch ihre Arme aus. Aber bevor noch das Kind ihrer Sorge anvertraut werden konnte, hatte Rowland es dem Zimmermann entrissen.

„Dies Gesindel ist alles mit ihm verbündet," schrie der Erstere; „aber wartet nicht auf mich, Sir Cecil. Dringt mit Euern Leuten ins Haus. Ich werde auf den Balg Acht geben."

Diesem Befehl wurde augenblicklich Folge geleistet. Der Ritter und seine Genossen drangen über die Schwelle, indem sie einen Fackelträger zurückließen.

„Davies!" sagte Rowland, indem er das Kind mit einem bedeutungsvollen Blick seinem Diener übergab.

„Ich verstehe, Sir," entgegnete Davies, indem er ein wenig bei Seite ging.

Und die Fackel niederlegend, schickte er sich an, mit Bedacht seine Halsbinde herunterzunehmen.

„Mein Gott! Wollt Ihr Euer Kind vor Euern Augen erwürgt sehen, und nicht einmal um Hilfe deshalb schreien?“ sagte Wood, indem er mit Staunen und Entsetzen auf die Wittwe blickte. „Weib, Ihr habt den Verstand verloren!“

Und so schien es, denn die ganze Antwort bestand darin, daß sie wahnsinnig vor sich hinmurmelte: „Ich kann den Schlüssel nicht finden.“

„Hol der Teufel den Schlüssel!“ rief Wood aus. „Sie sind im Begriff Euer Kind zu morden — Euer Kind, sage ich Euch! Versteht Ihr, was ich sage, Johanna?“

„Mein Kopf ist verwundet,“ entgegnete Frau Sheppard, indem sie ihre Hände an ihre Schläfe preßte.

Jetzt bemerkte Wood erst, daß ein schmaler Blutstrom über ihre Wange herunterrieselte.

In diesem Augenblicke löschte Davies, der mit seinen Zurüstungen zu Ende gekommen, die Fackel aus.

„Es ist alles vorbei,“ stöhnte Wood, „und vielleicht ist's gut, daß sie den Verstand verloren. Doch will ich die letzte Anstrengung machen, das arme kleine Geschöpf zu retten, koste es auch mein Leben.“

Und mit diesem edlen Entschluß schrie er aus vollem Halse: „Fangt sie, fangt sie, Hilfe, Hilfe,“ indem er diese Worte mit einem schrillenden und eigenthümlichen Ton begleitete, der zu jener Zeit den Bewohnern des Viertels, worin er ausgestoßen wurde, wohl bekannt war.

Als Entgegnung auf diese Aufforderung wurde an der Ecke der Straße augenblicklich in ein Horn gestoßen.

„Fangt sie!“ brüllte Wood: „zur Münze, zur Münze.“

„Tod und Hölle!“ schrie Rowland, indem er wüthend auf den Zimmermann einen Streich führte, dem dieser glücklicherweise in der Dunkelheit auswich; „kann nichts Euch zum Stillschweigen bringen!“

„Hilfe!“ schrie Wood mit verdoppelten Kräften, „Fangt sie!“

„Das Fallgitter zu!“ brüllte eine krächzende Stimme. „Der Bogenschütz ist da! auf meine Vögel! Fürchtet nichts. Wir wollen auf die verfluchten Gerichtshunde, bevor sie das Fersengeld geben können!“

Und das Horn tönte lauter und näher als je. Ein zweites antwortete jetzt von dem andern Ende der Straße; und dieses wurde von einem dritten erwiedert; bald pflanzte ein viertes, entfernteres das Lärmzeichen fort.

Eine Besatzung bei dem plötzlichen Nahen des Feindes des Nachts zu tödtlichem Kampfe unter die Waffen gerufen, konnte nicht schleuniger und wirksamer aus dem Schlummer aufgeweckt werden. Schnurren wurden vernommen, Laternen leuchteten und wurden an Stangen emporgetragen, Fenster aufgerissen, Thüren geöffnet, und wie durch Zauber ward die Straße plötzlich von einem Haufen beider Geschlechter erfüllt, mit Waffen wie sie jeder gleich bei der Hand hatte, bewehrt und mit Kleidern angethan, wie sie jeder beim ersten Lärm übergeworfen hatte.

Nach dem Ort der vermutheten Verhaftung hineilend trieb einer den andern mit Gebrüll an und alles drohte den verbrecherischen Parteien mit ihrer Rache.

Obwohl die edlen Bewohner der Münze gewöhnlich die in ihren Straßen verübten Gewaltthätigkeiten nicht beachten, — so waren sie stets schnell bei der Hand, ihre Privilegien aufrecht zu erhalten und einer den andern gegen die Angriffe des gemeinsamen Feindes, der Beamten des Sheriffs Beistand zu leisten.

Oft wurden von den Dienern des Gesetzes Einfälle in ihr Gebiet gemacht, die zuweilen von Erfolg begleitet waren, aber öfter noch fehlschlugen; und es ereignete sich selten, wenn es nicht durch Hinterlist oder Bestechung geschah, daß, in der Sprache der Häscher, ein wichtiger Fang gemacht werden konnte. Um gegen Unfälle oder Ueberrumpelung geschützt zu sein, waren Wächter oder Späher, wie man sie nannte, an den drei Eingängen des Asyls aufgestellt, um auf die eben beschriebene Weise das Lärmzeichen zu geben; Schranken waren errichtet, welche im Falle der Noth unverzüglich über die Straßen niedergelassen werden konnten; Gitterthore waren in den Straßen angebracht, die nie ohne die gehörige Vorsicht geöffnet wurden. Auch fand man daselbst ein Labyrinth, oder einen Irrgang, wohin der von Gläubigern verfolgte Schuldner flüchtete, und in dessen Schlangenwindungen zu dringen, den Gerichtsdienern ohne Wegweiser nicht möglich war. Wer immer sich in die Gefahr begeben wollte, konnte zu jeder Stunde die Münze betreten, aber man gestattete Niemanden daraus fortzugehen, ohne genügende Auskunft über sich zu geben, oder einen Paß von dem Meister vorzuweisen. Kurz Alles, was der Scharfsinn ausklügeln konnte, war von diesem Haufen Ausgestoßener ins Werk gesetzt worden, um sich gegen jede Gefahr und jede Belästigung sicher zu stellen.

Während dem war Wood nicht müßig geblieben. Gewahrend, daß kein Augenblick zu verlieren sei, wenn er dem Kinde wirksamen Beistand zu leisten gedachte, stellte er das Hilferufen ein, und vertheidigte sich so gut als es gehen wollte gegen Rowland, der heftig auf ihn eindrang, bahnte sich trotz alles Widerstandes den Weg zu Davies, und führte auf dessen Kopf einen so tüchtigen Streich, daß, hätte die Mauer ihn nicht aufgehalten, der Schurke zu Boden gestürzt wäre. Bevor sich derselbe von dem betäubenden Schlag erholen konnte, hatte sich Wood des Kindes bemächtigt und vernahm, indem er die um dessen Hals gelegte Schlinge löste, mit Freude sein lautes Schreien.

In demselben Augenblick erschien Sir Cecil mit seinem Gefolge wieder auf der Schwelle.

„Er ist entflohen,“ rief der Ritter, „wir haben jeden Winkel des Hauses durchsucht, ohne eine Spur von ihm zu entdecken.“

„Zurück!“ schrie Rowland, hört ihr nicht jenes Getöse? Jenes Burschen Geschrei hat die ganze Horde von Galgenvögeln und Kehlabschneidern die diesen Ort beunruhigen, uns auf den Hals geladen. Wir werden in Stücke zerrissen, wenn man uns entdeckt. „Davies!“ fügte er hinzu, indem er seinen Diener zu sich rief, welcher Wood mit der schwersten Wiedervergeltung drohte, „kehre Dich nicht an ihn; sondern komm. Wenn Dir Deine Haut lieb ist, komm ins Haus und bring das Weib mit hinein. Sie kann uns einige Nachweisungen ertheilen.“

Davies gehorchte widerstrebend, und betrat, Frau Sheppard, die keinen Widerstand leistete mit sich schleppend das Haus, dessen Thür augenblicklich geschlossen und verrammelt wurde.

Einen Augenblick später wurde die Straße von Fackellicht erhellt und ein wildes Getümmel, vermischt mit dem Aneinanderschlagen der Waffen und dem Schallen der Hörner zeigte die Ankunft der ersten Abtheilung der „Münzer“ an.

Wood stürzte ihnen augenblicklich entgegen.

„Hurrah!“ jauchzte er, seinen Hut triumphirend über seinem Kopfe schwingend. „Gerettet.“

„Ja, ja, das ist das Ende vom Liede, mein Vogel! Ihr seid in hinlänglicher Sicherheit!“ antworteten die Münzer brüllend und heulend um ihn her springend gleich einer Meute Hunde, wenn der Jäger Atzung bereitet; „aber wo sind die Spürhunde.“

„Wer?“ fragte Wood.

„Die Büttel,“ antwortete einer aus der Menge.

„Die Häscher!“ fügte eine Dame hinzu, die in dem heißen Wunsch, sich dem Zuge anzuschließen, unwillkürlich ihres Eheherrn Unterbeinkleider statt ihres eigenen Unterrocks angezogen.

„Die Gerichtshunde!“ donnerte ein starker Mann, dessen Gestalt und früherer Beruf ihm den Spitznamen des „langen Viehhändlers des Fleckens“ verschafft hatten. „Wo sind sie?“

„Ja, wo sind sie?“ fiel der Haufe im Chor ein, indem er seine verschiedenartigen Waffen aneinanderschlug und seine Fackeln durch die Luft schwang; „wir wollen sie in Stücken reißen!“

Wood zitterte. Er fühlte, daß er einen Sturm heraufbeschworen, den zu beschwichtigen, sehr schwierig, wenn nicht unmöglich war. Er wußte nicht, was er sagen oder thun sollte; und seine Bestürzung wurde vermehrt durch die drohenden Gebehrden und wuthentbrannten Blicke der Schurken in seiner unmittelbaren Nähe.

„Ich verstehe Euch nicht, edle Herren,“ stammelte er endlich.

„Was sagt er?“ brüllte der lange Viehhändler.

„Er sagt, daß er nicht auszuschwatzen versteht,“ entgegnete die Dame in ihres Ehemanns Anzug.

„Laßt Euer verfluchtes Lärmen!“ schrie ein junger Mann, dessen dunkelbraune Gesichtsfarbe im Fackellicht den Zimmermann an einen Mulatten mahnte. „Der Schreck, den Ihr dem armen Tropf einjagt, bringt ihn um seine Stimme. Es ist klar, daß er unsere Sprache nicht versteht; wie sollte er auch? Nehmt ein Muster an mir;“ und bei diesen Worten schritt er auf den Zimmermann zu, klopfte ihm auf die Schulter und legte ihm folgende Fragen vor, deren jede er mit schrecklichen Gesichtsverzerrungen begleitete. „Verflucht! Wo sind die Büttel? Verdammt! Ihr habt die Sprache verloren? Hol Euch der Teufel! Ihr konntet einen Augenblick früher laut genug brüllen!“

„Still Blueskin!“ fuhr eine gebietrische Stimme, dicht hinter dem Schuken dazwischen. „Laß mich ein Wort an die Memme richten.“

„Ja, ja!“ schrieen mehrere Dabeistehende; „laßt Jonathan ihn ausholen, der versteht's, ihm auf den Zahn zu fühlen.“

In Folge dessen zog sich der Haufe zurück, und das Individuum, in dessen Interesse solches geschah, schritt unverweilt vorwärts. Es war ein junger Mann, gegen zweiundzwanzig Jahr alt, der ohne irgend etwas Ausgezeichnetes im Anzug oder im Aussehen zu haben, doch eine auffallende Person war, schon hinsichtlich des unbeschreiblichen Ausdrucks der Schlauheit, die in allen seinen Zügen lag.

Seine Augen waren klein und grau; weit auseinanderstehend und verschlagen blickend wie die eines Fuchses. Die Nase war lang und spitzig, das Kinn hervorstehend, die Stirn breit und flach, und ohne eine dazwischenliegende Vertiefung mit den Augenliedern verbunden. Die Zähne schienen, sobald er den Mund öffnete, von einem Ohr bis zum andern zu reichen. Ferner hatte er einen Bart von röthlicher Farbe und seine Gesichtsfarbe war frisch und roth. Die, welche ihn schlafen gesehen hatten, behaupteten, er schlummere mit offenen Augen.

Indem er auf Wood zuschritt, heftete Jonathan seine durchdringenden grauen Augen auf ihn und fragte im strengen Tone, ob die Personen, welche sich in das anstoßende Gebäude geflüchtet, Gerichtsdiener wären.

„Nicht daß ich wüßte,“ entgegnete der Zimmermann, welcher so ziemlich seine Zuversicht wieder gewonnen hatte.

„Dann muß ich vermuthen, daß Ihr nicht verhaftet worden seid?“

„Nein!“ antwortete Wood mit fester Stimme.

„Ich errieth es wohl. Vielleicht wollt Ihr uns zunächst wissen lassen, warum Ihr diese Ruhestörung veranlaßt habt?“

„Weil ich dieses Kindes Leben durch die Personen, deren Ihr Erwähnung gethan, bedroht sah,“ entgegnete Wood.

„Ein trefflicher Grund, meiner Treu!“ brüllte Blueskin voll Staunen und

Entrüstung, welches Geschrei von der ganzen Versammlung wiederholt wurde. „Und so wären wir aus unsern Betten, und von unserm traulichem Heerde aufgeschreckt worden, um eines so kleinen Schreihalses willen. Bei der Seele meiner Großmutter, das ist ein Bißchen zu viel!"

„Beabsichtigt Ihr die Privilegien der Münze anzusprechen?" fragte Jonathan ruhig sein Verhör mitten unter dem Lärm fortsetzend. „Ist Eure Person in Gefahr?"

„Von Seite meiner Gläubiger nicht," entgegnete Wood bedeutungsvoll.

„Will er seine Einlage machen, will er mit seiner Schuldigkeit herausrücken?" schrie Blueskin.

„Ihr hört," fuhr Jonathan fort, „mein Freund begehrt zu wissen, ob Ihr bereit seid, als Mitglied der alten und angesehenen Brüderschaft der Schuldner Euere Einschreibegebühren zu zahlen?"

„Ich schulde Niemandem einen Heller und mein Name soll nie auf einer solchen Schurkenliste erscheinen," entgegnete Wood zornig. „Ich sehe nicht ein, warum ich gezwungen werden soll, für die Erfüllung einer Pflicht zu zahlen. Ich sage Euch, dies Kind wäre beinahe erwürgt worden. Die Schlinge lag schon um seinen Hals, als ich um Hülfe schrie. Ich wußte, es wäre vergeblich in der Münze „Mörder" zu rufen und nahm also meine Zuflucht zur List."

„Laßt uns einen Blick auf den kleinen Balg werfen, der erdrosselt werden sollte," schrie Blueskin, indem er dem Zimmermann das Kind entriß. „Potz Sterne! ein schöner Wechselbalg, um so viel Aufhebens davon zu machen, ho, ho!"

„Verfahrt mit mir, wie Ihr wollt, meine Herren," rief Wood, „aber um Gotteswillen, fügt dem Kinde kein Leid zu! Laßt es seiner Mutter bringen."

„Und wer ist seine Mutter," fragte Jonathan mit eindringlichem Flüstern. „Sagt es gerade heraus und sprecht bei Euerm Leben. Eure Sicherheit, des Kindes Sicherheit hängt von Eurer Offenheit ab."

Während Wood dies Verhör bestand, fühlte Blueskin eine kleine zitternde Hand die seine berühren, und erblickte, indem er sich umsah, ein junges weibliches Wesen, dessen Züge durch eine Halbmaske verdeckt wurden, an seiner Seite stehen. Ihre Gestalt war gewissermaßen durch einen langen Schleier verhüllt und ein tief in die Stirn gedrückter Hut, trug noch mehr zu ihrer Verhüllung bei. Doch erhellte aus ihrer stolzen Haltung hinlänglich, daß sie, das Interesse an dem, was vorging ausgenommen, nichts mit dem sie umgebenden Haufen gemein hatte.

Woher sie kam, — wer sie war — und was ihr fehlte — waren Fragen, die sich natürlich Blueskin aufdrängen mußten und er wollte so eben eine Erklärung darüber verlangen, als seine Neugierde durch ein Zeichen still zu schweigen zurückgehalten wurde.

„Still!" sagte sie mit leiser, aber bewegter Stimme; „willst Du diese Börse verdienen?"

(Fortsetzung folgt.)

Die Freiredoute in Berlin.

Heissa, juchheissa, bibelnundei,
Geht ja hoch her, bin auch mit dabei.

Eilf Uhr schlug es eben und noch immer war ich unschlüssig, ob ich die Redoute besuchen solle, oder nicht. Mein rosenrother Domino lachte mich so freundlich an, meine Thersites-Larve und der befederte Dreimaster winkten mir so schalkhaft zu, da griff ich nach einer reizenden Bouteille: Oeil de Perdrix, kitzelte so lange den Kork, bis er vor Zorn an die Decke sprang, schlürfte hierauf einige Gläser dieses französischen Nectars hinab und — warf mich in die rosenrothen Fluthen meines Domino's. In einem Nu war ich verlarvt, meine schiffförmige Kopfbedeckung verlieh meiner Person ein barbarisches Ansehen, und als ich in den Spiegel guckte, gestand ich mir recht offenherzig, daß ich in dieser Vermummung als Vögelschrecker ganz auf meinem Platze gewesen wäre.

Monsieur Oeil de Perdrix hatte seine Wirkung durchaus nicht verfehlt. Ich schwamm gleichsam in dem Meere der rosigsten Laune und schlenderte jetzt seelenvergnügt die Treppe hinab, Don Juans Arie trillernd: Treibt der Champagner u. s. w.

Wenn ich über den Vortrag dieser schönen Arie eine Kritik hätte schreiben sollen, so wäre ich wahrlich in große Schwulität gerathen. Ich hätte — wenn ich, wie immer, unpartheiisch sein wollte, mich dergestalt tadeln müssen, daß auch kein gutes Haar an mir geblieben wäre. Ich tröstete mich jedoch, daß ich mit den Bockstrillern und Ziegenläufen nur meine und nicht andere Ohren beleidigte, und daß ich das umsonst that, wofür sich mancher Sänger über alle Maaßen bezahlen läßt. Ich war schon auf der Straße, und wiewohl es keiner Seele eingefallen war, da capo zu rufen, wiederholte ich dennoch das Liedchen. Bald ward jedoch ein Quodlibet daraus und unglücklicher Weise kam es mir in den Sinn, Bravour-Arien einzuschieben, die durchaus nicht im Bereich meiner schmaltaillien Stimme lagen. Ich brachte deshalb gar häufig so kikri-artige Töne hervor, daß manche Leute ihre Fensterladen öffneten, um sich zu überzeugen, ob es denn schon Tag werde, weil sie Hahnenruf zu vernehmen glaubten. Freilich sahen sich die Leutchen sehr getäuscht und so hatte ich wider meinen Willen manchen Er und Sie aus dem Bette, und manche Schlafmütze und Nachthaube an das Fenster gefoppt. Ich bog eben um die Friedrichstraßen-Ecke und befand mich unter den Linden. Der Zufall führte mir eben den Nachtwächter entgegen, als ich eben das bekannte Lied aus der Schweizerfamilie sang:

Setz' dich her an meine Seite.

Der Nachtwächter bezog leider diesen Vers auf sich und entgegnete, daß er zum Sitzen keine Zeit habe.

Kaum zwei Schritte weiter, begegnete ich einer lustwandelnden Dame. Da fiel mir gerade ein, das Lied zu singen:

Reich mir die Hand mein Leben
Komm in m in Schloß mit mir.

Die Dame hätte sich nicht zweimal bitten lassen, doch ich wollte ja die Redoute besuchen und durch das gleich darauf folgende Lied:

Ist es alles eins, ist es alles eins,
Ob ich Geld hab' oder keins.

gab ich ihr deutlich zu verstehen: „Er jünge woll, aberst et geht nich."

Hinter mir ertönte bald darauf der Gassenhauer aus Angely's genialem Fest der Handwerker:

Was braucht man denn weiter
Um glücklich zu sein,
Es wird ja den Hals dir nicht kosten.

Ich nahm von dieser Replik jedoch eben so wenig Notiz, als ein Bonvivant von dem Mahnbriefe seines Schneiders, und erreichte endlich das Opernhaus.

Ich trat in den großen Saal. Ein Heer der verschiedenartigsten Masken stellte sich meinen Blicken dar. Charakter-Masken und charakterlose Vermummte, Adel und Plebs, männliche und weibliche Larven, Vestalinnen und Türken, Bauern und Kapuziner, Kalender und Chauve-Souris, Ritter, Harlekine und Domino's aus allen Farben wogten an mir vorüber. Das ist ein treues Bild unserer Welt, dachte ich mir und citirte meine eigenen Verse:

Ein Maskenball ist diese Welt,
In der der Mensch sich so verstellt,
Daß Jedermann für das ihn halt,
Deß Maske er sich ausgewählt.

Wer weiß, ob jener Nathan nicht ein Tröbeljude, ob jener Hamlet nicht ein Ladendiener, ob jener Macbeth nicht ein Barbiergeselle, ob diese Jungfrau von Orleans nicht eine Hebamme, ob dieser Lasarra nicht ein Seifensieder, ob dieser Othello nicht ein Stiefelputzer, ob jener Don Carlos nicht ein Schneidergeselle, ob jene Maria Stuart nicht ein Hökerweib, jene Vestalin nicht eine Putzmachermamsell und dieser Wallenstein nicht ein Lampenputzer ist?! —

Denn glaub mir, lieber, trauter Freund,
Der Mensch ist selten was er scheint.

Wen kümmert's aber, das ist Maskenfreiheit, und da solche Verstellungen und Mummereien auch im gewöhnlichen Leben nichts Neues sind, so darf man sich hier um so weniger darüber wundern.

Dies sagte ich zu mir selbst, als ein schwedischer Bauer mir so tüchtig auf den Fuß trat, daß ich vor Zorn und Aerger das Bein eines neben mir stehenden Türken ebenfalls mit meinem Absatz incommodirte. Warte, Du schwedischer Bauer, dachte ich, das sollst Du mir theuer bezahlen.

Ich ließ ihn nun nicht mehr aus dem Auge und verfolgte ihn, wie sein Schatten.

Er hatte sich mit seinen Schultern durch die Maskenmenge gedrängt und eben den Tisch erreicht, auf welchem die Speisen und Getränke, die hier unentgeltlich verabfolgt wurden, Posto gefaßt hatten.

Mein schwedischer Bauer griff hastig nach einem Glas Mandelmilch. Als er das volle Glas zum Munde führte, dedicirte ich seinen Schultern ein Paar energische Schläge. Guten Abend, lieber Müller, sagte ich zu ihm mit ernsthafter Miene, (wiewohl ich mich des Lachens nicht erwehren konnte, als ich vom starken Mandelmilchguß sein ganzes Gilet durchnäßt fand), bist Du auch schon hier, das freut mich herzlich, lieber Müller.

Verwundert und staunend sah mich die begossene Maske an und trocknete sich, ohne mir zu antworten, das Brusthemdchen ab.

Was soll das heißen, sagte ich, warum antwortest Du nicht? glaubst Du, mich dadurch irre zu führen?

Mein Herr, antwortete der sich säubernde Bauer mit zorniger Stimme, icke bin nich der Müller, det Sie's wissen.

Na, na, verstelle Dich nicht, lieber Müller, Deine Stimme hat Dich noch mehr verrathen, Du bist mein alter, fideler Freund Müller.

Sie irren Ihnen, mein Herr, icke bin, Gott strafe mir, nich ihr Freund.

Ach, mache Dich doch nicht selbst zum Narren. Ich kenne ja Deinen Bauernanzug. Dieses Chemisetchen lag ja auf Deinem Bettchen, als ich Dich heute früh besuchte. Das ist ja der Hosenträger, den ich Dir geliehen habe.

Ich jeb Ihnen mein Ehrenwort, Sie irren Ihnen, icke heeße ganz anderscht; icke hab Ihnen in meinen ganzen Leben nie gesehen, wat wollen Sie von mich — —

Meinen Hosenträger will ich zurückhaben auf der Stelle. Wart Müller, Dich werd' ich anders fangen. Rasch meinen Hosenträger.

Ich sage Ihnen, lassen Sie mir ungeschoren oder icke gebrauche Gewalt. Da sehen Sie, (hier nahm er endlich seine Larve ab) ich bin nich der Müller, auf Ehr und Seligkeit, icke bin ein Anderer.

Verzeihen Sie meinen Irrthum, ich bitte tausend Mal um Entschuldigung, sagte ich zu ihm und verlor mich unter das Gedränge.

Ich war nicht zufrieden mit dieser Satisfaction, der Bauer mußte noch mehrere Male geneckt und gefoppt werden. Fünf Schritte von ihm entfernt, beobachtete ich sein Treiben und Thun. Er hatte sich schon wieder beim Credenztisch eingefunden, um seinen Gaumenkitzel zu befriedigen. Aus seinem Appetit

schloß ich, daß er wenigstens drei Tage vorher gefastet haben mußte, um seinem Magen desto mehr Spielraum auf der Freiredoute zu lassen. In einer Zeit von zwanzig Minuten hatte er zwei Weintorten, eilf Becher Gefrornes, vier Aepfelsinen und dreizehn Gläser Mandelmilch mit solcher Gier verschlungen, daß es wahrhaftig eine Freude war, mit anzusehen, wie dieser Mann in seinen Ofen-Magen einkachelte.

Nachdem er sich einen wenigstens vierwöchentlichen Lebens-Proviant zu Gemüthe gezogen hatte, machte er wieder ein wenig Bewegung. Plötzlich kam ich ihm entgegen, faßte ihn freundlich unter den Arm und sagte: Grüß Dich Gott, lieber Müller. Bist Du endlich da, Deinetwegen hätte ich mich bald in Händel verwickelt. Vor einer Viertelstunde hab ich einen Kerl angepackt (den muß ich Dir nachher zeigen), der ganz so wie Du costumirt war, und Dir in Anstand, Haltung und Bewegung, in Ton und Dialekt so ähnlich war, wie eine Schafwolle der andern. Ich hätte pariren mögen, Du wärest es gewesen, aber es war doch ein Anderer.

Erloben Sie mich, sagte der schwedische Bauer, den ich früher nicht zu Wort kommen ließ, ich bin nich der Müller; ich bin der nämliche, den Sie vorhin anjepackt haben.

Das kann nicht sein, Müller, der hatte blaue Bänder auf dem Hute und Du hast rothe. Ich kenne Deine Finte, Du bist Müller und damit Basta. Dort sitzt Fräulein Therese, Du wolltest sie ja kennen lernen, ich werde Dich ihr vorstellen. Komm, komm.

Ich zog ihn fort, und wie sehr er sich auch dagegenstemmte, ich schleppte ihn immer weiter.

Himmel, Tausend Donnerwetter, fing er endlich an, hat man denn gar keene Ruh vor Sie. Da sehen Sie noch eenmal (er zog jetzt zum zweiten Mal die Larve weg), daß Sie Ihnen irren dhun. Icke bin, so wahr ein Jott im Himmel, een ganz anderer. Ich heeße Jottfried Irünboom, bin Jeselle beim Schneidermeister Martin und wohne in der Jertrauden-Straße, un wenn Sie mir's nich jloben wollen, so fragen Sie meene Wirthin, Madame Zerline Gumprechten, die wird mir bezeugen, daß ich nich derjenige bin, für welchen Sie mich halten dhun.

Ich glaube Ihren Worten und bitte wiederum Millionen Male um Verzeihung. Ich machte mehre Verbeugungen und ging.

Bald darauf fand ich einen meiner Freunde hier. Ich erzählte ihm meine Streiche und bat ihn, mir behilflich sein zu wollen, den schwedischen Bauern noch ein Mal zu foppen. Ich tauschte im Vorsaal mit seiner Larve, seinem Barett und Domino und suchte neuerdings meinen Schweden auf.

(Beschluß folgt.)

Chronik.

Ein Reisender erzählt von einem neuen Mittel, das man in Afrika benutzt, um von Verbrechern oder auch von Unschuldigen Geständnisse zu erpressen. Man befestigt nämlich den, welcher gestehen soll, entkleidet an den Boden, mit ausgestreckten Beinen und Armen; dann schüttet man aus einem Sacke — Ameisen, die zu diesem Zwecke gesammelt wurden, auf den Unglücklichen. Gelegentlich spritzt man Wasser unter die Ameisen, um sie zu erzürnen und zu reizen, stärker zu beißen. Es soll dies die schrecklichste Folter sein, die je erdacht worden. —

Mdztg.

Der Hüttenverwalter Philippi auf der Grafenberger Hütte bei Kreuznach hat eine Maschine erfunden, vermittelst welcher freie Phantasien auf dem Pianoforte während des Spiels aufgezeichnet werden können, und die leicht bei jedem Instrumente anzubringen ist. Nach den Versuchen wird sie zwar als etwas unbehülflich, aber doch ziemlich Befriedigendes leistend und der Vervollkommnung fähig dargestellt. (Wir wollen sehen.) Abdztg.

Die junge Königin Isabella hat ein außerordentliches Gedächtniß, besonders in geschichtlichen Daten. Während ihrer Anwesenheit in Barcellona ließ sie sich ein Buch geben, las ein Gedicht von 300 Zeilen, welches sie vorher nie gesehen, und sagte es dann fast ohne Anstoß her; als zwei Monate später ihr dies als etwas Ausgezeichnetes erwähnt wurde, sagte sie, sie müsse doch einmal sehen, ob sie das Gedicht noch behalten habe und — siehe da, sie wußte es noch vollkommen auswendig. Chvi.

Bei Haddenham, in der Grafschaft Cambridgee wurde ein Mann von Bienen todtgestochen. Ein Pferd, das an einen Bienenstock geschlagen hatte, war von den Inwohnern angefallen worden; der Mann, der es befreien wollte, zog dadurch die Wuth der zornigen Insekten auf sich, und wurde so furchtbar zerstochen, daß er zehn Minuten darauf verschied. Auch das Pferd erlag an seinen Wunden. Hmst.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.

Taufen.

St. Dorothea. Den 19. Februar: d. herrschaftl. Diener C. Kuppert T. — Den 21: d. Südfruchthdlr. P. Verderber T. — Den 22.: d. Viktualienhdlr. F. Fiebaz T. — Den 23.: d. Haushälter C. Frommer S. — d. Fabrikarb. J. Hellmann S.

St. Adalbert. Den 9. Februar: 3 unehl. T. —

St. Matthias. Den 23. Februar: d. Dr. phil. und Lehrer am königl. kath. Gymnas. J. Pehl T. — d. Altmühlscher A. Baudiß S. —

St. Corpus Christi. Den 21. Februar: d. Handschuhmacher C. Gnärich S. — Den 23.: d. Schäfer F. Fleißig T. — d. Tagarb. J. Werner S. — 1 unehl. T.

St. Mauritius. Den 23. Februar: d. Tischler W. Wenzia S. — d. Bedienten F. Brocuf S. — d. Hausmann J. Lohr in Brocke T. — Den 24.: 1 unehl. S. — Den 25.: d. Inwohner F. Hirnschal in Radwanitz T. —

St. Michael. Den 22. Februar: d. Erbjaß und Pflanzgärtner F. Beil S. — Den 23.: d. Zimmerges. J. Seidel S. — d. Almosengenoß C. Burkert S. —

Kreuzkirche. Den 24. Febr.: d. Kassirer E. Reißer T. —

Theater-Repertoir.

Freitag den 28. Februar 1845: zum ersten Male: **„Der alte Magister."** Schauspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Manuscript.)

Vermischte Anzeigen.

Dorotheengasse Nr. 8, ist eine freundliche Wohnung zu vermiethen und zum 1. k. M. zu beziehen beim Schneidermeister **Pantke.**

Die mit allgemeinem Beifall aufgenommenen, berühmten

Automaten-Vorstellungen

finden täglich Abends 7 Uhr im Saale zum blauen Hirsch statt.

Tschuggmall.

Die bekannten Mehlweißen, 25 St. 1 Sgr.,

empfehle ich zum bevorstehenden Lätare-Sonntage, wie auch feine und ordinaire Pfefferkuchen in großer Auswahl zu geneigter Abnahme.

Ferdinand Gärtner, Pfefferküchler-Mstr.
Altbüßer-Straße Nr. 20.

Zum

Fleisch- und Wurst-Ausschieben

Sonnabend den 1. März ladet ein:

Eichner,
Stockgasse Nr. 20.

Mädchen, welche das Einsetzen der seidenen gewirkten Strümpfe unentgeltlich erlernen wollen, können sich melden

Carlsstraße Nr. 16,
drei Stiegen.

Silberne und goldene Denkmünzen und auch

Weinflaschen

kaufen und verkaufen:

Hübner & Sohn,
Ring Nr. 35, 1 Treppe,
dicht an der grünen Röhre.

Ein Knabe,
von rechtlichen Eltern, welcher Zeugschmied werden will, findet ein baldiges Unterkommen bei **C. Schüller,**
Goldne Radegasse Nr. 7.

Ohlauerstraße Nr. 2,
eine Stiege hoch sind Kanarienvögel, so wie auch Gebauer zu verkaufen.

Ein zur Ausstellung verschiedenartiger Verkaufs-Gegenstände sich **gut qualifizirender Schrank,** verglast, ist billig zu verkaufen:

Einhorngasse Nr. 6,
parterre.

Breite-Straße Nr. 7, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.